Krakauer Zeitung.

Nr. 95. Mittwoch, den 27. April 1859.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

III. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Veränderungen in der kais. königl. Armee.

Ernennungen und Beförderungen:

Zu General-Majors und Truppen-Brigadiers die Oberste: Ignaz Csivić Edler v. Rohr, Kommandant des Warasdiner St. Georger Grenz-Infanterie-Regiments Nr. 6; Karl v. Baltin, des General-Quartiermeisterstabes; Joseph Philippovic von Philippsberg, Kommandant des Warasdiner-Creuzer Grenz-Infanterie-Regiments Nr. 5, und Leopold Ritter v. Lebzeltern, Kommandant des Linien-Infanterie-Regiments König der Belgier Nr. 27.

Der Contre-Admiral, Ludwig Ritter v. Fautz, zum Eskadre-Kommandanten und

der Linienschiffs-Kapitän, Johann Ritter v. Scopinich, zum Commodore und Eskadre-Kommandanten;

der Oberst, Ladislaus Mares, des Geniestabes, zum Genie-Inspektor in Verona;

der Major, Johann Greipel, des 15. Gensd'armerie-Regiments, zum Oberstlieutenant, dann

die Hauptleute erster Klasse: Wilhelm Lermüller, des Infanterie-Regiments Erzherzog Rainer Nr. 59, zum Major beim Infanterie-Regimente Freiherr v. Heß Nr. 49 und Rudolph Edler von Mayer, des Sr. k. k. Apostolischen Majestät Allerhöchsten Namen führenden Infanterie-Regiments Nr. 1, zum Major im Armee-Stande; letztere Drei mit der Bestimmung zur Dienstleistung beim zweiten Armee-Kommando; ferner

der Hauptmann erster Klasse, Julius Schmigotz, des 9. Feld-Jäger-Bataillons, zum Major und Kommandanten des Stabs-Infanterie-Bataillons und der Rittmeister erster Klasse, Konrad Raabl, des Dragoner-Regiments König Ludwig von Baiern Nr. 2, zum Major und Kommandanten der Stabs-Dragoner-Division, Beide bei der zweiten Armee;

der Hauptmann erster Klasse, Johann Fekkar, des Infanterie-Regiments Graf Haugwitz Nr. 38, zum Platzmajor in Pavia.

In dem Grenz-Infanterie-Regimente: der Major, Eugen von Villecz, des Warasdiner-Creuzer Grenz-Infanterie-Regiments Nr. 5, zum Oberstlieutenant beim Deutsch-Banater Grenz-Infanterie-Regimente Nr. 12;

zu Majoren die Hauptleute erster Klasse: Anton Pier, des 2. Banal-Grenz-Infanterie-Regiments Nr. 11, beim Warasdiner St. Georg Grenz-Infanterie-Regimente Nr. 6; Georg Dološčak, des Warasdiner-Creuzer Grenz-Infanterie-Regiments Nr. 5, beim Brooder Grenz-Infanterie-Regimente Nr. 7; Cosmas Bogutovac, des Liccaner Grenz-Infanterie-Regiments Nr. 1, beim Gradiskaner Grenz-Infanterie-Regimente Nr. 8 und Jakob Ratković, des 1. Banal-Grenz-Infanterie-Regiments, beim 2. Banal-Grenz-Infanterie-Regimente Nr. 11, mit Belassung in der Dienstleistung beim Banus, Feldzeugmeister Grafen Jellačić.

Im General-Quartiermeisterstabe:

Zu Oberstlieutenants die Majors: Alphons Spaczer und Joseph Gallina; dann

zu Majors die Hauptleute erster Klasse: Moriz Freih. Rueber v. Rueberburg, Stanislaus Freiherr Bourguignon v. Baumberg, Franz Freiherr v. Blassits, Franz v. Littrow und August Neuber.

In der Artillerie:

Der Oberst, Johann Konrad, Kommandant des Feld-Artillerie-Regiments Erzherzog Wilhelm Nr. 6, zum Kommandanten des Zeugs-Artillerie-Kommando Nr. 13 und zum Festungs-Artillerie-Direktor in Venedig;

die Oberstlieutenants: Heinrich Edler v. Vandenesse, des Feld-Artillerie-Regiments Ritter v. Fitz Nr. 11, zum Obersten und Kommandanten des Feld-Artillerie-Regiments Freiherr v. Vernier Nr. 12; Johann Zebner v. Riesenwald, des Sr. k. k. Apostolischen Majestät Allerhöchsten Namen führenden Artillerie-Regiments Nr. 1, zum Obersten und Kommandanten des Feld-Artillerie-Regiments Erzherzog Wilhelm Nr. 6, und Joseph Bareis Edler von Barnhelm, des Feld-Artillerie-Regiments Prinz Luitpold von Baiern Nr. 7, zum Obersten und Kommandanten dieses Regiments; dann

zu Oberstlieutenants die Majors: Karl Ritter v. Deimer, des Feld-Artillerie-Regiments Ritter v. Fitz Nr. 11, in demselben; Daniel Kostial, des vakanten Feld-Artillerie-Regiments Nr. 3, beim Feld-Artillerie-Regimente Prinz Luitpold von Baiern Nr. 7, und Prokop Kramer, des Sr. k. k. Apostolischen Majestät Allerhöchsten Namen führenden Feld-Artillerie-Regiments Nr. 1, in demselben;

zu Majors die Hauptleute erster Klasse: Karl Tikler Edler v. Turnfort, des Feld-Artillerie-Regiments v. Branttem Nr. 8; Johann Weißer, des Feld-Artillerie-Regiments Prinz Luitpold von Baiern Nr. 7, Beide in diesen ihren Regimentern; Karl Mallat, des Feld-Artillerie-Regiments Freiherr v. Vernier Nr. 12, beim vakanten Feld-Artillerie-Regimente Nr. 3; Vincenz Bukowsky, des Feld-Artillerie-Regiments von Branttem Nr. 8, beim Feld-Artillerie-Regimente Freiherr v. Stwrtnik Nr. 5; Joseph Zimmermann, des Artilleriestabes, bei dem Sr. k. k. Apostolischen Majestät Allerhöchsten Namen führenden Feld-Artillerie-Regimente Nr. 1; Joseph Lamatsch Edler v. Waffenstein, des vakanten Feld-Artillerie-Regiments Nr. 3, Michael Angerer, des vakanten Raketeur-Regiments, Beide in diesen ihren Regimentern; Franz Hanke, des Feld-Artillerie-Regiments Ritter v. Hauslab Nr. 4, beim Feld-Artillerie-Regimente Erzherzog Ludwig Nr. 2; Franz Carlon, des Feld-Artillerie-Regiments Freiherr v. Vernier Nr. 12, beim Feld-Artillerie-Regimente Ritter von Pittinger Nr. 9; Heinrich Kempen v. Fichtenstamm, des Feld-Artillerie-Regiments Erzherzog Ludwig Nr. 2, in demselben; Ferdinand v. Kalmár, des Artilleriestabes in seiner bisherigen Anstellung, und Bernhard Botorny, des vakanten Feld-Artillerie-Regiments Nr. 3, beim Feld-Artillerie-Regimente Erzherzog Wilhelm Nr. 6.

In dem Sr. k. k. Apostolischen Majestät Allerhöchsten Namen führenden Jäger-Regimente: Der Oberstlieutenant, Karl Schindler, zum zweiten Obersten; dann die Hauptleute erster Klasse: Franz Siller Ritter v. Gamboló, des 10. Feldjäger-Bataillons, und Johann Dipauli, des Regiments, zu Majors.

Uebersetzungen:

Die Oberste: Franz Peter, Kommandant des Zeugs-Artillerie-Kommando Nr. 13, und Ignaz Häusler, Kommandant des Feld-Artillerie-Regiments Freiherr v. Vernier Nr. 12, dann

die Majors: Johann Horecky von Horkau, vom Feld-Artillerie-Regimente v. Branttem Nr. 8, und Franz Gerstner, vom vakanten Raketeur-Regimente, q. t. in den Artilleriestab; ferner

der Major, Joseph Bronn, vom Feld-Artillerie-Regimente Erzherzog Ludwig Nr. 2, q. t. zum Feld-Artillerie-Regimente Ritter v. Fitz Nr. 11;

der Oberstlieutenant, Marim. Pessić, vom Deutsch-Banater Grenz-Infanterie-Regimente Nr. 12, q. t. zum Warasdiner-Creuzer Grenz-Infanterie-Regimente Nr. 5, und

der Oberstlieutenant, Karl Mayerhofer v. Grünbühl, vom Flotillenkorps, q. t. zum Pionnierkorps.

Pensionirungen:

Die Oberste: Franz Treudl, Kommandant des Feld-Artillerie-Regiments Prinz Luitpold von Baiern Nr. 7, und Karl Pöschl, Kommandant des Feld-Artillerie-Regiments Erzherzog Ludwig Nr. 2;

die Oberstlieutenants: Joseph Sertich, des Linien-Infanterie-Regiments Graf Hartmann-Klarstein Nr. 9, und Karl Müller v. Nekarsfeld, des Uhlanen-Regiments Fürst Schwarzenberg Nr. 2, Letzterer mit Oberstens-Charakter ad honores; endlich

die Majors, Eduard Zerboni di Sposetti, des Sr. k. k. Apostolischen Majestät Allerhöchsten Namen führenden Jäger-Regiments, Ludwig Chevalier Selliers de Moranville, Kommandant des 7. Feld-Jäger-Bataillons, und Joseph Nagel, des 16. Gensd'armerie-Regiments.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 27. April.

Die neuesten bis jetzt vorliegenden Nachrichten beschränken sich auf folgende telegraphische Mittheilungen:

Paris, 25. April. Der Kaiser soll bereits übermorgen nach Lyon sich begeben, ohne jedoch das Obercommando jetzt zu übernehmen. Der Kaiser wird von 7 Adjutanten und 6 Ordonnanz-Offizieren begleitet sein; unter ihnen nennt man den Prinzen Joachim Murat.

Die „Patrie" bringt folgende Notizen: Die Mittheilung an den gesetzgebenden Körper (dieselbe wurde um einen Tag verschoben und sollte erst am 26. d. erfolgen. Die Red.) besteht, wie das Blatt zu wissen glaubt, in einer Vorlage, welche die durch das Gesetz vom 24. März 1858 autorisirte Einberufung von 100,000 Mann auf 140,000 erhöht. Daß die Regierung von der Kammer die Bewilligung eines Anlehens verlangen wolle hält die „Patrie" für nicht genau. Der commandirende General des 4. Corps ist bereits abgereist. Der Staatsrath hat heute eine außerordentliche Sitzung gehalten. Lord Cowley hat einen neuen Vermittlungsvorschlag überreicht, der hier ein ungünstiges Gehör findet. Herr v. Hübner macht Anstalten zur Abreise. Man glaubt, daß gleichzeitig mit der Abberufung der französischen Legation aus Wien die Abberufung des diesseitigen Gesandten beim Deutschen Bunde stattfinden wird, da Oesterreich das Präsidium führt.

Eine telegr. Privatdepesche der Wiener „Vorstadt-Zeitung" meldet folgendes aus Paris vom 25. d.: Gestern wurde in den Tuilerien ein Kriegsrath abgehalten. Drei Armee-Korps sind auf dem Punkte in Piemont einzurücken. Der Prinz Napoleon erhielt den Oberbefehl über die kaiserliche Garde. Morgen soll der „Moniteur" ein erläuterndes Manifest bringen über die Regentschaft, die in wenigen Tagen eingeführt wird. Der in einigen Blättern erwähnte Defensiv-Vertrag zwischen Belgien und Holland ist falsch. Belgien bleibt in unbewaffneter Neutralität. (?)

London, 25. April. Bezüglich der Instructionen für die Mittelmeerflotte herrscht im Ministerium großer Zwiespalt. Die Neutralität der Küsten des adriatischen Meeres wird von einem Theil des Cabinets als ein von Frankreich nothwendig zu verlangendes Zugeständniß betrachtet, wenn der Krieg wirklich lokalisirt bleiben soll. Trotz aller Herbe der Stimmung ist die Ansicht vorherrschend, daß die Regierung eine Occupation an der dalmatischen Küste nicht dulden wird. „Times" meldet, daß vorgestern ein höherer Marine-Offizier mit wichtigen Depeschen nach Portsmouth abgegangen sei und daß die Flotte unmittelbar darauf sich in Bewegung gesetzt habe.

Die Aufforderung von Oesterreich an Sardinien zu entwaffnen, oder sich für den Krieg zu entscheiden, hat der „Pr. Z." eine Art Wehrufs über dieses einseitige Vorgehen entlockt. Wie erwähnt, hat die „Oest. Corr." sich beeilt, diesem Ausdruck der Ueberraschung durch Hinweisung auf die Preußen obliegenden und von ihm übernommenen Verpflichtungen die schädliche Wirkung auf die Auffassung des zwischen Oesterreich und Preußen bestehenden Verhältnisses zu benehmen. Auch die „A. A. Z." stimmt denselben Ton an. Wir glauben, sagt dieselbe, diesmal täusche sich dieses halbofficielle preußische Organ. Schon vor vier Tagen, in den letzten Stunden des Aufenthalts des Herrn Erzherzogs Albrecht in Berlin, schrieb man uns aus einer unterrichteten Berliner Privatquelle: „Oesterreich wird demnächst angreifen." Dies mußte den Ministern also recht gut bekannt sein. Wenn Oesterreich endlich die Geduld verliert, sich mit Jemand vergleichen zu wollen, der sich absolut nicht vergleichen mag und kann, so blieb ihm nichts übrig als dieser Weg, wollte es sich nicht durch die Fata Morgana eines Congresses, mit dem es Niemand Ernst war als Preußen und England, zu Tod hetzen lassen. Friedrich der Große begann in ähnlichem Fall rasch den Krieg, und die Alliirten ließen sich durch die Dresdener Conferenz, durch die Congresse von Prag, Frankfurt und Chatillon, bei denen der Herzog von Vicenza selbst sich über die Doppelzüngigkeit seines Gebieters beklagte, nicht irre machen. Das gleiche hat jetzt Oesterreich gethan. Jetzt ist es nicht Zeit, Zeter zu schreien über „die unberechenbaren Folgen und die schwere Verantwortlichkeit" seines „einseitigen Vorgehens", sondern die Kriegsbereitschaft ehrlich auszuführen, wie dies auch von dem Prinzen von Preußen und seinen Räthen gar nicht anders zu erwarten ist. Daß der Herzog v. Malakoff (Pelissier), also der kriegserfahrenste Führer, an die Spitze der in Nancy versammelten Beobachtungsarmee berufen ist, wird Grund genug sein, ihm ein deutsches Beobachtungsheer gegenüber zu stellen.

Die letzte überraschende Kundgebung der „Pr. Z." hat auf das Urtheil der preußischen „Presse" keinen Einfluß zu äußern vermocht. In einem Artikel der berliner „Nationalzeitung" finden wir folgende unter diesen Umständen doppelt beachtenswerthe Aeußerungen: Man weiß, sagt das genannte Blatt, daß wir nicht die Anwärter der italienischen Politik Oesterreichs sind. Aber wir vertheidigen die guten alten Traditionen der Staatskunst gegen den neuesten Macchiavellismus. Was hat der europäische Areopagus zu schiedsrichtern, wo nirgends eine flagrante Rechtsverletzung vorliegt? Wollte Frankreich die bestehenden Zustände in Italien ändern, so mochte es klare Forderungen stellen und losbrechen, wenn sie abgelehnt wurden. Daß seine Ansprüche und Vorkehrungen nicht auf eine gütliche Ausgleichung herausliefen, war sofort ersichtlich; dennoch mochte eine dritte Macht ihre guten Dienste anbieten und versuchen, wie weit sie komme. Was Oesterreich glaubte opfern zu können, mochte es aussprechen; sonst stand es ihm vollkommen frei, sein vertragsmäßiges Recht oder Unrecht, wie man es nennen will, zu behaupten und selbst einem nur höchst nothdürftig maskirten Angriffe zuvorzukommen. Sich vor einem europäischen Tribunal zu stellen, das auf einer bloßen Fiktion beruht, seine Taschen nach Verträgen durchstöbern zu lassen, von denen es augenblicklich gar keinen Gebrauch macht, und während dieser beliebig verlängerten Procedur bis an die Zähne bewaffnet dazustehen — eine Zumuthung dieser Art darf es mit Fug und Recht zurückweisen. Der „Moniteur" verkündet bereits, daß Rußland und England gegen das Vorgehen Oesterreichs Protest eingelegt haben. Wir werden in der nächsten Zeit täglich mit Posaunenschall zu hören haben, daß Europa und die öffentliche Meinung bereits gerichtet haben. Wir wissen nicht, ob unsere Regierung dem gegebenen Beispiel folgen wird. Unsererseits aber können wir nur den aufrichtigsten Widerwillen gegen alle diese pariser Kunststücke aussprechen, die seit drei Jahren so abgenutzt worden sind, daß wir ihre Wirkung nicht mehr begreifen.

Feuilleton.

Rodger's Expedition im großen Ocean.

Mit Commodore Perry's japanischer Fahrt, die von so großen Folgen begleitet sein sollte, war eine zweite Expedition combinirt, die, so wenig sie sich an handelspolitischer Wichtigkeit mit jener ersten vergleichen kann, zu den interessantesten Reisen der neuesten Zeit gehört. Der Maler Wilhelm Heine hat sie nach den Aufzeichnungen der Offiziere in seiner bekannten ansprechenden Weise beschrieben, und wie sein Buch in der eleganten Ausstattung des Verlegers Costenoble, mit Abbildungen und Karten bereichert, vor uns liegt, ist es eine ungewöhnliche, innerlich und äußerlich schöne Erscheinung des deutschen Büchermarktes. Für uns ist das vorzügliche Werk eine willkommene Gelegenheit, unsere Leser zu einigen der unbekannteren Inseln und Küsten jenes unermeßlichen Meeres zu führen, das durch die jüngsten Ereignisse recht eigentlich in den Gesichtskreis aller nicht ganz Theilnahmlosen hineingerückt worden ist. Wir können an dem ostindischen Aufstande und dem chinesischen Kriege, an Japan und Cochinchina vorbeigehen und werden immerhin Punkte der lebendigsten Berührung mit der europäischen Gegenwart genug finden. War doch eine der Aufgaben des nordamerikanischen Geschwaders die, nach Oertlichkeiten, „denen durch den Fortschritt der Civilisation und der industriellen Künste ein Impuls gegeben werden könne", fleißige Ausschau zu halten.

Die Insel Formosa scheint die Blicke der kundigen Quartiermacher der Cultur am stärksten auf sich gezogen zu haben. Zu ihr sind sie mit steigendem Wohlgefallen mehrmals zurückgekehrt. Ihre Lage vor der chinesischen Küste und an einer Straße, welche zwei Meere mit einander verbindet, ist eine prächtige. Man fand dort Alles, was zu einer Niederlassung gebraucht wird, einen tiefen, geräumigen und sichern Hafen, der sich zwei englische Meilen bis zum Städtchen Kelung hinzieht, Trinkwasser, Fleisch, Früchte und Gemüse in Fülle, und vor allen Dingen reiche Kohlenlager, die zum Theil nur ein paar hundert Ellen vom Ufer entfernt sind. Kaum hatte sich der erste Höflichkeits-Austausch mit den Mandarinen erledigt, so wurden die Amerikaner um eine militärische Hülfsleistung gegen die halbnackten Malayen, die den gebirgigen Theil der Insel inne haben, angegangen. Wie viel Einladendes für fremde Eroberer muß nicht ein Reich haben, das aus seiner Einwohnermasse, die nach hunderten von Millionen Köpfen zählt, und aus seiner Jahrtausende alten Ordnung nicht einmal so viel Kraft schöpft, um eine Handvoll Barbaren in's Meer werfen zu können! Auf Formosa enthüllte sich noch ein zweiter Zug des Volkscharacters. Diese Inselchinesen, die jedes Dorf mit Mauern und Thürmen umgeben und ihre Feldarbeiten schwer bewaffnet verrichten, um bei dem Anblick eines nackten Armes, der das Gesträuch auseinanderbiegt, hinter ihre Schanzwerke zurückzulaufen, sind um so tapferer gegen wehrlose Unglückliche. Als während des ersten englisch-chinesischen Kriegs zwei ostindische Schiffe an der Küste strandeten, schaffte man die Mannschaft, 190 Lascaren und Kulis, an's Land und enthauptete Alle bis auf den Letzten.

Die südlichen Küsten von China, die in unserer Vorstellung gewöhnlich den Character einer Fläche annehmen, die durch eine auf den Unterhalt einer überfließenden Bevölkerungsmenge Bedacht nehmende Cultur jedes poetischen Hauchs entkleidet worden ist, sind in der That pittoresk. Eine lange Kette hoher Gebirge, an deren Fuß das Meer unmittelbar brandet, faßt sie wie mit einem ehernen Gürtel ein, und auch die vorliegenden Inseln ragen kühn und schroff aus den Wellen. Dieser Gebirgspanzer zieht sich von Macao bis Ningpo, und erst dort beginnt mit dem Alluvialboden, den der majestätische Yang tse Kiang angesetzt hat, das Flachland. Die vielen zerstreut umherliegenden Flecken und Dörfer, die sich hinter prachtvollen Baumgruppen verstecken, sind sein einziger Schmuck. Das Meer dieser Küste ist den Schiffern als sehr gefährlich und heimtückisch bekannt. Der Golf von Petschili ist insbesondere wegen seines verrätherischen Characters sprüchwörtlich. Eben ist noch Alles Stille und Frieden gewesen, nicht ein Luftzug hat die spiegelglatte Oberfläche des schlafenden Golfes gekräuselt, und im nächsten Augenblicke treiben kurze Wellen, schwarz wie Tinte, rasch heran, die Sonne verbirgt sich hinter zusammengeballten Wolkenmassen, die von einem Nordsturm gepeitscht, als Nebel auf das Meer herabgedrückt werden und die Lage des Schiffers zwischen den hochaufbäumenden Wasserbergen doppelt schlimm machen. In solchen Meeren Zufluchtsorte zu erlangen und die Bewohner der Küsten, sei es auch mit Langkanonen und Bombenmörsern, gastfreundlicher zu machen, ist eine Pflicht der Selbsterhaltung. Weiter gegen Osten, in dem Meere zwischen China und Japan, ist das Gebiet der Cyklone, der characteristischen Stürme der Bonin-Inseln. Sie sind plötzlich da, durch nichts vorher verkündet, als durch kurze Windstöße, deren Botschaft Jeder, der sie einmal erlebt hat, an einem eigenthümlichen Gestöhn erkennt. So fürchterlich ist ihre Gewalt, daß die seetüchtigsten Schiffe auf offenem Meere von ihnen in den Abgrund geschleudert werden. In eingeschlossene Buchten stürzen sie gleich Windlawinen von den Berggipfeln nieder, und vier Anker genügen nicht immer, ein Schiff an seiner Stelle zu halten.

Eines der nordamericanischen Schiffe erwehrte sich in der Lloyd-Bucht der Peelsinsel eines solchen Cyklons mit Mühe. Die Expedition fand auf diesem Bonin-

Oesterreich hat dem Schwerte die Entscheidung anheimgestellt. Es ist das vorerst seine Sache. Von russischer Seite begreift sich der Protest, wie jeder andere Secundantenact für Frankreich. Aber haben Preußen und England Oesterreich ihren bewaffneten Beistand zugesichert, wenn der Congreß doch ins Leere ausgehen sollte? Können sie ihm die Vortheile zurückgeben, welche sein augenblickliches Uebergewicht ihm bietet. Haben sie ihm ihre Kasse geöffnet, um sein Heer Monate lang mit dem Gewehr am Fuß in dem heutigen Bestande zu erhalten. Kann man von Oesterreich verlangen, daß es gleich dem „kranken Manne" sich gängeln und jede ungeheure Gefahr heranwachsen lasse, bis seine Verbündeten ihm die Erlaubniß zur Gegenwehr ertheilen? Solche Anmaßungen zerstören das ganze bisher zwischen den Nationen anerkannte Recht und wenn Frankreich und Rußland die Theorie vom Areopagus mit besonderem Eifer verfechten, so haben sie dabei die allmälige Unterjochung aller übrigen Staaten durch ihren vereinten Einfluß im Auge. Wir würden uns nicht wundern, wenn das Project eines Congresses ohne Oesterreich seine Rolle noch nicht ausgespielt hätte. Sollten Preußen und England darauf eingehen, so würde die Zeit nicht fern sein, wo alle Federn des so geläufigen Apparates der Isolirung auch gegen sie in Bewegung gesetzt werden würden.

Aehnliches schreibt die „Schles. Zeitung" über die jetzige Lage der Dinge: Die österreichische Regierung hat nach kurzem Bedenken den englischen Vorschlag zurückgewiesen und, um endlich aus dem Chaos der nutzlosen Vorschläge, über denen es seine beste Zeit verliert und seine Kräfte verblutet, während seine Gegner Ruhe zur Vollendung ihrer Vorbereitungen und Rüstungen gewinnen, herauszukommen, Sardinien ein Ultimatum durch besondere Botschaft zugefertigt, in welchem sie von diesem die unumwundene Erklärung verlangt, ob es mit der Entwaffnung vorgehen wolle. Jede ausweichende oder aufschiebende Antwort würde als positive Weigerung angesehen werden. Die österreichische Regierung hat trotz dieser letzten Aufforderung die Erklärung abgegeben, daß es nicht in ihrer Absicht liege, den von ihr ausgegangenen Vorschlag, noch vor Beginn des Congresses eine allgemeine Entwaffnung eintreten zu lassen, zurückzuziehen, wenn sie auch nicht gewillt sein kann, die Schritte, zu welchen sie sich Piemont gegenüber entschlossen hat, dem Gange fernerer Verhandlungen über die Frage einer allgemeinen Entwaffnung unterzuordnen. Die österreichische Aufforderung an Sardinien ist mithin der Art aufzufassen, daß Oesterreich sich zu einer allgemeinen gleichzeitigen Entwaffnung auch vor Beginn des Congresses versteht, daß es aber jetzt unverweilt, ohne Rücksicht auf die Propositionen von Sardinien die Erklärung fordert, ob dieses ungesäumt, also sofort und ohne Rücksicht auf den Congreß zur Entwaffnung schreiten will. Es liegt sehr nahe, warum Oesterreich diesen Entschluß gefaßt und auf diese prompte Entschließung dringt. Sardinien war ohne Zweifel bisher das Hinderniß einer allgemeinen Verständigung; ob nun in der That oder nur vorgeschoben, konnte zweifelhaft sein. In jedem Falle schien Frankreich verdächtig, bei seiner Verschleppung einer offenen, ehrlichen Erklärung mit Sardinien verkaufen zu wollen. Die österreichische Regierung nöthigt also den zweiten, furchtbareren Gegner, sein Versteck zu verlassen und sich offen vor der Welt zu der Rolle zu bekennen, welche er schon lange, wenn auch unter einer friedfertigen Maske spielt. Und die österreichische Regierung hat durch diesen entschlossenen jede ferneren Ausflüchte abschneidenden Schritt den Nagel auf den Kopf getroffen, das zeigt die heutige telegraphische Depesche aus dem Pariser „Moniteur", die letzte entscheidende Aeußerung, die uns bis jetzt zugekommen ist. Nach ihr hat L. Napoleon den Sinn des österreichischen an Sardinien gerichteten Ultimatums verstanden. Länger hinter dem Busch zu halten, ist ihm unmöglich.

Der „Leipz. Ztg." wird aus Berlin geschrieben, daß die französischen Truppensendungen nach dem Elsaß vor Kurzem in Paris den Gegenstand preußischer Vorstellungen gebildet haben. Die preußische Regierung fragte nach dem Zweck dieser militärischen Maßnahme. Auf die Antwort, derselben liege keinerlei feindliche Absicht gegen Deutschland zu Grunde, soll von Berlin aus erwiedert worden sein: es bleibe wünschenswerth, daß die Ansammlung von Streitkräften in der Nähe des Rheins überhaupt unterlassen werde, weil solche Herausforderungen auf deutscher Seite leicht die Nothwendigkeit von Gegenmaßregeln herbeiführen könnten. In Folge dessen sind vom Pariser Cabinet weitere Erklärungen abgegeben worden. Diese scheinen inzwischen keineswegs als befriedigend erkannt worden zu sein. Die gestern gemeldeten Defensivmaßregeln der preußischen Regierung sprechen deutlich genug.

Durch den, wie gestern erwähnt, der piemontesischen Deputirtenkammer am 23. d. in außerordentlicher Sitzung vorgelegten und von dieser mit großer Majorität angenommenen Gesetzentwurf wird der König beim Kriegsfalle gegen Oesterreich neben der Executive auch die Rechte der Legislativen übernehmen und bevollmächtigt, unter ministerieller Verantwortlichkeit kgl. Dekrete für Vertheidigung des Vaterlandes und dessen Institutionen zu erlassen. Gleichzeitig soll die Regierung ermächt sein, die Freiheit der Person und der Presse zu beschränken.

Der Ueberbringer der österreichischen Sommation war Herr v. Kellersberg.

Im belgischen Kriegsministerium sollen Berathungen betreffs der Vertheidigung Belgiens stattfinden. Ein Vorschlag, Brüssel zu befestigen, ist verworfen worden, doch scheint man der Ansicht zu sein, Antwerpen mit einem großen Einschlußwerke zu versehen, das 60 Mill. kosten würde. Der Gesetzentwurf soll der Kammer vorgelegt werden.

Der „Nord" meldet: „Fürst Danilo rüstet; seine Verbindungen mit der Herzegowina sind sehr lebhaft." (Nicht unbeachtet darf die Deputation bleiben, die kürzlich aus Montenegro nach Serbien ging.)

Privatnachrichten aus St. Petersburg melden, daß Se. Majestät Kaiser Alexander den Ausflug nach Paris vertagt habe, statt desselben aber eine Reise in die südwestlichen Gouvernements, in die Ukraine, nach Podolien und Bessarabien beabsichtige.

Aus Athen wird vom 16. d. berichtet, daß das Parlament vertagt worden, daß die Regierung nicht rüsten, sondern sich vollständig neutral halten werde.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 26. April. Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand Max sind am 22. d. M. von Mailand nach Venedig abgereist, um dort die k. k. Flotte zu inspiziren.

Der österreichische Bundes-Präsidialgesandte, Graf Rechberg-Rothenlöwen, hat ein in seiner Art gewiß seltenes Beispiel von Patriotismus gegeben, indem er es seinem einzigen Sohn, welcher die juridischen Studien absolvirt hat und bereits in den Dienst des Ministeriums des Innern getreten war, anheimgab, sich in Anbetracht der kriegerischen Aussichten dem Kriegsdienst zu widmen. Der junge Graf ist in das Dragonerregiment Fürst Windischgrätz eingetreten.

Deutschland.

Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen sind am 19. d. M. von Neapel kommend am Bord des k. russischen Kriegsdampfers „Rurik" in Civitavecchia angekommen und noch an demselben Tag mittelst Separattrain nach Rom abgereist, wo Allerhöchstdieselben nach siebenviertelstündiger Fahrt eintrafen.

In Potsdam, schreibt die „A.A.Z.", garnisonirt ein Bataillon, das aus Commando's aller Infanterie-Regimenter der preußischen Armee formirt ist, das sogenannte Lehrbataillon. Der Zweck desselben ist eine Musterschule für das Exercitium der ganzen Armee zu bilden; selbstredend sind auch die zum Lehrbataillon commandirten Gemeinen keine Recruten, sondern bereits ausgebildete Leute. Dieses combinirte Bataillon repräsentirt, wenn nicht die ganze preußische Armee, so doch die ganze preußische Infanterie. Es hat natürlich keinen Chef, da es keinen Namen hat, sondern sich fortwährend neu ergänzt; es wird im Fall eines Krieges aufgelöst, und die Commando's rücken bei ihren Regimentern wieder ein. Ueber dieses combinirte, von allen bestehenden Organisationen am meisten das preußische Heer repräsentirende Bataillon nahm am Montag der Eerzh. Albrecht die Parade ab, und die an dem Tag dieser Parade ausgegebene Parole hieß Novara. Wir bedürfen keiner weitern Nachrichten über den Erfolg der Sendung, welche den Erzherzog nach Berlin führte — diese eine Thatsache genügt. In einem Soldatenstaat wie Preußen, wo die militärische Form das ganze Leben durchdrungen, wo der Heerbann alles umgreift vom Jüngling bis zum Greis, liegt in jener Parole ein Versprechen, bindender als der feierlichste Vertrag. Wir suchten jüngst darzuthun, daß die Lage einen Congreß der deutschen Mächte, ein Berathen außerhalb des Bundestages nöthig mache. Der Ankunft des Erzherzog Albrecht in Berlin ist die des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha und die des Großherzogs von Oldenburg rasch gefolgt. Der König von Hannover, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin sind dort eingetroffen. Auf seiner Rückreise wird Se. k. Hoh. der Erzherzog Dresden besuchen. So hätten sich die Kriegsherren fast aller deutschen Armeecorps ausgetauscht; fast aller, denn der König von Baiern besuchte unterdessen die des achten deutschen Armeecorps. Endlich ist so das Wort des Erzherzogs Johann eine Wahrheit geworden, Rücken an Rücken werden Oesterreich und Preußen und mit ihnen eng verbunden die übrigen deutschen Staaten den gemeinschaftlichen Gegner empfangen — denn die Parole hieß Novara.

Wie der „A.A.Z." aus Berlin geschrieben wird, hat Preußen bereits unter dem 13. März, also vor 6 Wochen, die Verproviantirung und Kriegsbereitschaft der Bundesfestungen angeregt, und zwar wegen Beschleunigung dieser Maßregel und geräuschloser Ausführung derselben sollten die verschiedenen betheiligten Bundesregierungen jede die Armirung und Verproviantirung der in ihrem Gebiete gelegenen Bundesfestungen übernehmen, sich mit der Bundesmilitärcommission direct in Verbindung setzen und die erforderlichen Geldvorschüsse machen. Dieser Vorschlag soll von den betheiligten Regierungen zurückgewiesen worden sein, und zwar unter den Vorwänden, daß dadurch die Competenz des Bundes umgangen würde, und die nachherige Rückzahlung etwaiger Vorschüsse durch den Bund unsicher sei. Es wurde preußischerseits nicht weiter darauf bestanden, und die Sache geht den vorgeschriebenen Weg der Bundescompetenz, d. h. die Frage der Armirung und Verproviantirung wird im Schooße der Militärcommission berathen, geht von da an den Ausschuß des Bundes für Militärangelegenheiten und soll schließlich von der Bundesversammlung zum Beschluß erhoben werden. Wenn in diesen drei Stadien von den kleinsten einer keine Instructionen oder seine Regierung einen geringeren Grad von Eifer besitzt, so kann bekanntlich die weitere Berathung und Beschlußfassung Wochen und Monate lang aufgehalten werden! Wie wir vernehmen, ist factisch die auf den Bundesweg gebrachte Angelegenheit noch wenig gefördert. Die Bundesfestungen, mit Ausnahme von Luxemburg, sind daher bis jetzt weder armirt noch verproviantirt; dafür können sich aber die Betheiligten, wenn die Bundesfestungen gefährdet sein sollten, die Beruhigung nicht versagen, die Competenz des Bundes gewahrt zu haben. Da die preußische Regierung sich jedoch nicht davon überzeugen konnte, daß Rücksichten auf die Competenz des Bundes verbieten, sich in Vertheidigungszustand zu setzen, ehe die drei Stadien der Bundesbehörden durchlaufen seien, so hat sie ihrerseits für die sie betreffenden Festungen gesorgt, und zwar in der sicheren, aber von einzelnen Regierungen nicht getheilten Zuversicht, daß ihre Bundesauslagen vom Bund einst zurückerstattet werden dürften.

Die Bundesversammlung hat, wie gestern erwähnt, ihre Sitzung vom 23. d. den von Preußen gestellten Antrag, bezüglich der Kriegsbereitschaft der Bundes-Contingente, zum Beschluß erhoben. Der Antrag und dessen Motivirung, wie sie der preußische Bundestagsgesandte im Auftrage seiner Regierung eingebracht hat, lauten:

„Seit dem Beginn der italienischen Krisis hat Preußen, geleitet von dem hohen Interesse, Europa den Frieden zu bewahren, im Verein mit den Cabinetten von London und St. Petersburg seine eifrigen Bemühungen dahin gerichtet, die zwischen den Regierungen von Sardinien und Frankreich auf der einen, und von Oesterreich auf der andern Seite eingetretene Spannung im Wege freundschaftlicher Vermittlung zu einem friedlichen Austrage zu leiten.

Als entsprechendes Mittel für diesen Zweck erscheint es, daß die Angelegenheit zum Gegenstande gemeinsamer Berathung eines europäischen Congresses gemacht werde. Leider sind jedoch alle Anstrengungen in dieser Richtung bisher erfolglos geblieben.

Der Beruf, Europa die Segnungen des Friedens zu erhalten, ist ein zu wichtiger, als daß Preußen seine Bestrebungen dafür einstellen und seine Hoffnungen auf Erreichung des Zieles aufgeben könnte. Dennoch darf die königliche Regierung ihren deutschen Bundesgenossen ihre Ueberzeugung nicht verhehlen, daß nach dem gegenwärtigen Stande der Verwickelung die Ruhe Europas ernstlich bedroht erscheint. Die Lage des Bundes inmitten allgemeiner Rüstungen von ausgedehntem Maßstabe ist der königlichen Regierung längst Gegenstand reiflicher Erwägung gewesen, und wenn sie zu einzelnen vorsorglichen Vorkehrungen, die sich auf Instandsetzung der Vertheidigungsmittel bezogen, schon bisher gern ihre Mitwirkung gewährt, so hält sie es nunmehr für an der Zeit, zu allgemeinen Maßnahmen den Anstoß zu geben, welche bezwecken, im Hinblick auf die Armirungen in den Nachbarstaaten auch im deutschen Bunde den entsprechenden Vertheidigungs-Zustand herzustellen.

Lediglich zu diesem Zwecke und von dem Bestreben geleitet, im Interesse der Würde und der Sicherheit des Bundes rechtzeitig mitzuwirken, hat der Prinz-Regent königliche Hoheit bereits die Kriegsbereitschaft von drei preußischen Armeecorps, welche das Bundes-Contingent zu bilden bestimmt sind, Allerhöchst zu befehlen geruht. Se. königliche Hoheit darf erwarten, daß ein solcher Schritt bei den deutschen Bundesgenossen, deren gleiche Bestrebungen preußischerseits mit Befriedigung und Anerkennung wahrgenommen worden sind, richtige Würdigung finden werde. Bei diesem Vorgehen liegt Preußen übrigens, wie ich dies ausdrücklich zu erklären beauftragt bin, jede agressive Tendenz fern, indem es sich für die Lösung der schwebenden europäischen Frage auch zum Besten des Bundes selbst seine Stellung als vermittelnde Macht nach wie vor zu bewahren gedenkt. Da nun nach der Ansicht der königlichen Regierung für den gesammten Bund der Augenblick gekommen ist, um, treu dem defensiven Charakter des Bundeszweckes, diejenigen Rüstungen anzuordnen, welche ihn in den Stand setzen würden, der weiteren Entwickelung der Ereignisse für alle Eventualitäten mit Ruhe entgegenzusehen, so stelle ich in Gemäßheit des erhaltenen Auftrages den Antrag:

die hohe Bundesversammlung wolle beschließen, die Bundesregierungen zu ersuchen, ihre Haupt-Contingente in Marschbereitschaft zu setzen, und gleichzeitig in den Bundesfestungen alle erforderlichen Vorbereitungen für die Armirung zu treffen."

Aus München schreibt man der „Wiener Ztg.", der französische Gesandte Baron Menneval habe den Auftrag erhalten, die Anzeige zu machen, daß sich zehn französische Divisionen, also 100.000 Mann, der piemontesischen Grenze nähern. Der Correspondent fügt hinzu: Nach den feierlichen Erklärungen des Kabinets der Tuilerien, daß nur die Lüge und Verläumdung von französischen Rüstungen sprechen könne, seien diese 100.000 plötzlich marschfertigen Mann offenbar aus der Erde gestampft, wie „Siècle" unlängst von 14 Armeen meinte, die Frankreich seiner Zeit an einem Tage in das Feld zu stellen gewußt habe.

Frankreich.

Paris, 23. April. Weiße oder rothe Ostern? Die Diplomatie, schreibt ein pariser Correspondent der „A. A. Z." steckt alle ihre weißen Fahnen aus. Man macht zu viel Concessionen, so viele, daß einem ehrlichen Mann dabei übel zu Muth wird. Können Sie sich vorstellen, daß Frankreich, welches nie gerüstet haben will, sich von einer internationalen Commission eine Verminderung oder eine Dislocirung seiner Truppen vorschreiben läßt? Hingegen werden zuversichtlich die französischen Commissäre die Zurückführung der österreichischen Garnisonen im Lombardisch-Venetianischen ertrotzen wollen. Läßt es sich denken daß die Freiwilligen in Sardinien freiwillig auseinandergehen? Offenbar glaubt die französische Regierung nichts von alle dem. König Victor Emanuel und Cavour werden von Garibaldi getrieben, und L. Napoleon folgt ihnen, weil nur noch der Krieg die italienische Revolution, welche ganz Frankreich tief aufwühlen würde, vom Hals halten kann. In der letzten Stunde, unmittelbar vor der Bildung der internationalen Entwaffnungscommission, werden die Rüstungen fieberhaft beschleunigt, und sie nehmen jetzt ohne die bisher angewandte Heimlichkeit ihre Richtung auch gegen den Rhein. Alle heute aus Turin angekommenen Briefe versprechen uns rothe Ostern. Selbst wenn der Marchese d'Azeglio nicht bloß zum Schein in der Komödie

---

Eilande einen frisch keimenden Staat, über dessen zehn oder zwölf Hütten das Sternenbanner der Union weht. Sehr viele Inseln des großen Oceans sind im factischen Besitz von entlassenen oder entlaufenen Matrosen der Walfischfänger, und gehören die modernen Robinsons zum germanischen Stamme, so geben sie sich gewiß, sobald sie die Zahl von dreien erreicht haben, eine Regierung und eine Verfassung. Sollte auch, wie im Lloyd-Hafen, die Nothwendigkeit entstehen, daß der Statthalter für einlaufende Schiffe Lebensmittel besorge und seine beiden Minister Lootsendienste verrichten, genug, es existirt eine staatliche Ordnung, und Gesetze allereinfachster Art regeln die vorkommenden Rechtsgeschäfte. Der junge Staat der Peelsinsel begreift eine Ebene von kaum einer Viertelstunde Breite, die an stufenförmig aufsteigende Berge angrenzt. Unten hat die Regierung mit ihrer Handvoll weißer Unterthanen ihren Sitz aufgeschlagen, oben im Gebirge sind Kanakas von den Sandwichs, Tahitier und andere zugewanderte Wilde als vorgeschobene Posten zerstreut. Oben wie unten sind geologische Beweise für die Theorie aufgehäuft, welche die Südseeinseln aus einem Zusammenwirken vulcanischer Kräfte mit der Arbeit der Corallenthierchen entstehen läßt. Basalte, Schlacken und Laven haben sich über und zwischen Corallenformationen geschoben, die auf Trappstein ruhen. Nach diesen Anzeichen zu schließen, bauten die **Madreporen auf Felsen, die bis dicht an den Wasserspiegel** reichten, und eine neue Erhebung, die auf kurze Zeit einen thätigen Vulcan entstehen ließ, brachte sie und ihr Trappfundament, das zum Theil bis zu den Gipfeln der Berge emporgedrängt wurde, an den Tag. Der Pflanzenwuchs, der sich auf dem neugewonnenen Fleckchen Erde angesiedelt hat, ist ziemlich alten Ursprungs. Er besteht vorwiegend aus Palmen mit verschiedenartigem Unterholz, das zu undurchdringlichen Dickichten zusammengefilzt ist. Baumfarn mit Blättern von zehn Fuß Länge spielen eine Hauptrolle, ein Liebesapfelbaum trägt schmackhafte Früchte von der Größe einer Kirsche, ein Gesträuch mit dunklen und glänzenden Blättern strömt einen wunderbar balsamischen Wohlgeruch aus und wurde deshalb von den Japanern für Sandelholz gehalten. Die Thierwelt hat sich mit ihrer Besitzergreifung mehr Zeit genommen. Ihre Repräsentanten sind einige Vögelarten, Tauben so groß wie Fasanen, Finken, Krähen, Strandläufer und Falken, eine kleine Eidechse, Iguana's, Landkrabben, von denen in den trockenen Wasserrinnen, die von den Gebirgen niederlaufen, der ganze Boden lebt, und vorzügliche Schildkröten. Die übrigen Thiere der Boningruppe sind sämmtlich Nachkommen verwilderter Vierfüßer der europäischen Hausthiere. Die Ziegen leben gesellig in Heerden von Hunderten, das Schwein behauptet auch in dieser üppigen Pflanzenwelt, deren Ueberfluß an Nahrungsstoffen seinen Egoismus nicht rechtfertigt, **seine Vorliebe für Absonderung.**

Die Amerikaner ermittelten auf Hillsborough, einer der südlichsten Bonin-Inseln, einen Hafen, der zu einer Kohlenstation geeignet ist, und segelten dann nach den näher an Japan liegenden kleinen Inselgruppen, um sie zu vermessen. Man wies sie überall fort, aber sie nahmen nirgends von der Abneigung der Bevölkerung, mit ihnen zu verkehren, Notiz, weil sie wußten, daß die Beamten es nicht bis zum Aeußersten treiben würden. Auf manchem der versteckteren Eilande mochten sie die ersten Fremden sein, die den Boden betraten, und während die Männer sie anstaunten, ergriffen die Frauen die Flucht. Näher an der Küste von Nipon zeigte sich der kegelförmige, ganz mit Schnee bedeckte Gipfel des großen Vulkans Fusi-yama über den Wolken, von denen er kaum zu unterscheiden war. Es ist ein herrlicher Berg, dessen südlicher Fuß in den Wellen des Meeres badet, während sein nördlicher Abhang weit in's innere Land fortläuft. Besonders dann ist er unbeschreiblich schön, wenn sein unterer Theil, dessen tief gesättigtes Blau einen wundervollen Effect macht, durch eine Wolkenschicht von dem im Abendroth glühenden Schneegipfel getrennt wird. Sein Anblick erinnerte die Amerikaner, daß sie in Japan bei diplomatischen Verhandlungen erwartet würden. Unsere Abbildung zeigt die Südseite des Vulcans.

Auf Kiusiu, welches die japanischen Jahrbücher die größte und älteste der acht Inseln, aus denen die Welt **bestehe, nennen, machte man mit den Ainos Bekanntschaft.** Das Volk ist ein räthselhaftes, und was Siebold jüngst über die Wanderungen desselben erzählt hat, macht uns in unserem Urtheil nur noch unsicherer, da zu den älteren Hypothesen neue gefügt werden. Unser deutscher Forscher läßt die Ainos in vorgeschichtlicher Zeit aus dem innern Asien kommen, am Amur hinabgehen und sich über die vor dem Festlande liegenden Inseln verbreiten. Im Nordosten, meint er, hätten nachrückende Kamtschadalen, im Norden und Nordwesen Koriäken und Tungusen, im Süden die ersten japanischen Erbkaiser ihr weiteres Vordringen gehemmt. Jetzt sind sie ein Inselvolk, verträglich, still, gutmüthig und bescheiden. „Wären sie Hirten und besäßen sie Heerden", sagte Laperouse von ihnen, „so würde ich mir von den Sitten und Gebräuchen der Patriarchen keine andere Vorstellung machen können". Unsere Nordamerikaner beschreiben sie als dunkelbraun, fast schwarz, aber mit merkwürdig regelmäßigen Zügen, so daß sie dem kaukasischen Typus näher als irgend ein anderer asiatischer Volksstamm kommen. Der Name der langhaarigen Menschen, den sie bei ihren Nachbarn tragen, rechtfertigt sich durch ihr struppiges Haupt- und Barthaar. Sonderbar ist ihre Art, zu grüßen und Abschied zu nehmen. Sie heben die Fingerspitzen bis an die Augen, halten die Blicke auf die Erde gerichtet und sprechen mit halblauter Stimme eine lange Rede, wobei sie den Bart von oben nach unten streicheln. **Diese letzte Operation wird so lange fortgesetzt,**

der Mäßigung vorgeschoben wäre, wenn Graf Cavour ernstlich daran dächte die verpfuschte Lage der Leitung d'Azeglio's zu überlassen, wäre es zu spät. Tritt Cavour ab, bricht der Aufstand aus. Bleibt er, so muß er mit den Patrioten gehen, oder sie gehen gegen ihn und gegen den König, oder gegen beide. Sämmtliche Turiner Briefe mögen übertreiben. Aber eine constatirte Thatsache ist es, daß die hiesigen Officiere wie die Turiner Freiwilligen denken, und daß die Nachricht von einer Entwaffnungscommission in allen von ihnen besuchten Localitäten mit einem Hohngelächter aufgenommen wurde, welches deutlich bewies daß auch die französische Politik mit ihrem Heere rechnen muß, und die Hände keineswegs mehr frei hat.

Ein zweiter Correspond. dieses Blattes meldet, daß die vier Mächte die Oesterreich gestellte Frist zur Annahme der letzten Vorschläge auf acht Tage verschoben haben, und daß man hier, trotz alledem und alledem auf dem auswärtigen Amt die Hoffnung noch nicht aufgegeben hat. Inzwischen werden bereits hunderttausend Mann Reserven zum „Einexercieren" einberufen, und die Truppenzüge nach dem Süden dauern fort. Baraguay d'Hilliers begibt sich zur Alpenarmee. Marschall Randon ist zum Chef der Divisionen ernannt, welche an der piemontesischen Grenze concentrirt werden. Die Officiere wurden angewiesen ihren Kriegssold zu beziehen. Im Ministerium steht eine Aenderung bevor. Walewski, Fould und Delangle können bei ihren bekannten Gesinnungen keine Rathgeber während des Kriegs bleiben. Man hat den Senator Ernest Leroy, Präfecten des Unter=Seinedepartements, durch den Telegraphen hierher beschieden. Dieser Präfect war der einzige der sich kriegerisch aussprach, als sämmtliche Präfecten von Frankreich über den Zustand der öffentlichen Meinung befragt wurden. Es wird heute wieder mit Bestimmtheit versichert daß der Kaiser selbst das Obercommando der italienischen Armee übernehmen werde. — Die Börse will an keinen Frieden mehr glauben; wenigstens heute ist sie noch tiefer gesunken als zur Zeit des orientalischen Kriegs im Augenblick wo die Nachricht eintraf daß der Krieg entschieden sei. Morgen erholt man sich vielleicht schon wieder. Man hofft, daß Oesterreich sein Ultimatum ebenfalls verlängern werde. Ich erlaube mir in diesen Ultimatsfragen ebenfalls kein Urtheil: jedermann ist heute bemüht die Verantwortlichkeit des Kriegs andern aufzubürden.

Morgen wird bei Michel Levy wieder einmal eine Broschüre von Girardin erscheinen. Der Grundgedanke der Schrift ist, daß sich heute in Europa ein weit tiefer geifendes Gleichgewicht herstelle als das bloß politische der äußern Machtstellung, auf welchem die Diplomatie noch herum reite. Wo immer eine Reform oder ein Fortschritt im socialen Leben entstehe, müsse sie in den bestehenden Institutionen von ganz Europa — so wie umgekehrt diese mit jener — sich ins Gleichgewicht setzen. Schluß: England und alle Staaten im übrigen Europa müssen zum allgemeinen Stimmrecht gelangen, weil Frankreich dazu gelangt sei. Man sollte freilich meinen auch das Umgekehrte sei in Folge dieser Gleichgewichtstendenz möglich; wie denn auch wirklich keine Republik in Frankreich bestehen konnte, weil sie das europäische Gleichgewicht gestört hatte. Doch davon spricht Hr. Girardin nicht.

Schweiz.

Nach dem Vorgange Frankreichs hat auch Sardinien nun seine Erklärung über die Neutralität der Schweiz abgegeben. Der sardinische Gesandte überreichte am 20. d. dem Bundes=Präsidenten die bezügliche Note, welche alle Befürchtungen zerstreut, die in letzter Zeit über die mögliche Differenz in der Auffassung der Frage, wie weit die Maßregeln der Schweiz zur Behauptung ihrer Neutralität gehen dürften, entstanden sind. Die Regierung Victor Emanuels gibt dem Bundesrathe die Zusicherung, daß sie unter allen Umständen, welche Eventualitäten immer eintreten mögen, die Neutralität und die Unabhängigkeit der Schweiz zu achten entschlossen sei und den versöhnlichen Geist, aus welchem die vom Bundesrathe proclamirten Grundsätze und Maßregeln fließen, hochachte. Mit Vergnügen sehe Sardinien, daß die Eidgenossenschaft bereit sei, die internationalen Vertrags=Bestimmungen zu erfüllen, welche sich auf die neutralisirten savoyischen Gebietstheile beziehen. Von einer ernsten Differenz könne hier keine Rede sein, da beide Theile sich auf die bestehenden Verträge und die wechselseitigen Rechte stützen. Die sardinische Regierung hält dagegen für nothwendig, die Grenze der aus dem Wiener Protocolle hergeleiteten Rechte und Pflichten zu bestimmen und einer allseitigen militärischen Besetzung der fraglichen Provinzen eine Verständigung beider Regierungen über deren Ausdehnung voraus gehen zu lassen. Sie nimmt daher keinen Anstand, den ihr vom Bundesrathe gemachten Vorschlag, zu diesem Zwecke eine Conferenz von Bevollmächtigten beider Staaten abzuhalten, zu acceptiren, und stellt es dem Bundesrathe anheim, eine Wahl zwischen Turin, Genf und Bern zu treffen.

Großbritannien.

London, 23. April. Der englische Gesandte, Sir James Hudson ist nach Turin zurückgekehrt.

Eine Beilage der „London Gazette" vom 23. d. Mts. enthält die Proclamation, daß das Parlament aufgelöst ist. Wir erwähnen dies, weil ein belgisches Blatt sich gerade unterm 23. aus London das Gerücht telegraphiren läßt, das Parlament wird nicht nur nicht aufgelöst, sondern in den nächsten Tagen einberufen werden.

Wie aus den pariser Correspondenzen der londoner Blätter vom Donnerstag Abend zu sehen, war man dort einige Zeit früher als in London von der letzten Wendung der Krisis unterrichtet. Der Correspondent des „Herald" gesteht offen, den Entschluß Oesterreichs nicht tadeln zu können, da man nicht von ihm verlangen könne, daß er trotz seiner Ueberzeugung von dem „heuchlerischen Spiel" der französischen Regierung auf die völlige Kriegsbereitschaft seiner Gegner warten solle.

In Windsor hat vergangenen Donnerstag die Confirmation der Prinzessin Alice, zweiten Tochter der Königin Victoria, stattgefunden.

Italien.

Wie man der „D. Allg. Ztg." aus Turin schreibt, hat nach der mehrerwähnten großen Truppenrevue am 12. d. beim König Victor Emanuel ein großes militärisches Diener stattgehabt, über das jedoch die Turiner Blätter wenig oder gar nichts erwähnt haben. Zu dem Diner waren sämmtliche in Turin anwesende Generale und Regimentscommandanten nebst mehreren Staatswürdenträgern geladen. Der König war sehr freundlich und kam wiederholt auf den lombardischen Feldzug **1848—49** zu sprechen, wobei er mit Freimuth die Mängel der damaligen Heeresverfassung Piemonts hervorhob. Als der Kriegsminister Lamarmora einen Toast auf das „Waffenglück" des Hauses Savoyen ausbrachte, dankte der König mit einem Toaste auf sein Kriegsheer. „In den Händen meines Heeres" sagte er, „liegt die Zukunft des Landes, die Hoffnung Italiens und die Erfüllung der Wünsche meines Herzens. Ja, meine Herren, es können ernste, heiße Tage kommen, in welchen die Armee Gelegenheit haben wird, ihren Muth, ihre Aufopferung zu entfalten; aber wie sich auch das launige Waffenglück wenden möge, ich gebe Ihnen mein königliches Wort, daß ich mein tapferes Kriegsheer nicht verlassen werde, es wäre denn — todt auf dem Schlachtfelde neben dem letzten meiner Tapferen!"

Der in Genua erscheinende „Cattolico" veröffentlicht ein ihm von dem Advocaten Cervetti zugekommenes Schreiben. Herr Cervetti sagt, er stehe, bis an die Zähne bewaffnet, mit einer Schaar gleichgesinnter Personen auf dem Punkte für die Sache Italiens ins Feld zu ziehen, wünsche aber früher noch Aufklärung zu haben, ob denn wirklich für die italienische Unabhängigkeit oder vielmehr für die Herbeiziehung eines noch directeren fremden Einflusses gestritten werden würde; er müsse gestehen, daß sowohl er als seine Freunde durch das letzte, an die englische Regierung gerichtete Memorandum des Grafen Cavour, ferner durch die bekannte Schrift des Grafen Montalembert über die gegenwärtige französische Freiheit und endlich durch den aus dieser Schrift hervorgegangenen Preßproceß ganz irre geworden seien. Er bitte daher in Anbetracht der obwaltenden Dringlichkeit um schleunige Aufklärung und Belehrung. Der „Cattolico" antwortet hierauf: „Wir können diesen Brief nur an den Mann weisen, der allein im Besitze der Geheimnisse des Kaisers Napoleon ist, an den Grafen Cavour nämlich, der wohl so freundlich sein wird, darauf zu antworten."

Im Jahre 1848, als Graf Cavour noch ein einfacher Redacteur des „Risorgimento" war, schrieb er in Nr. 198 seines Blattes vom 17. August wörtlich wie folgt: „Die Mailänder der republikanischen Partei sammeln sich in der Schweiz. Dorthin wendete sich auch gestern der General Garibaldi mit einem Haufen von 1500 Mann und fing damit an, daß er der Stadt Arona eine Brandschatzung von 7000 Francs auflegte. Der Herzog von Genua eilte verflossene Nacht dorthin mit Artillerie, Cavallerie und 2000 Mann Infanterie. Nachdem derselbe dem General Garibaldi befohlen hatte, den Waffenstillstand unter der größten Verantwortlichkeit zu beobachten, hielt sich dieser ruhig, übernahm aber das schöne Handwerk, Arona bezahlen zu lassen. Man sagt, er habe die Dampfboote und viele große Schiffe sequestrirt." So sprach damals Cavour von demselben Manne, den er sich jetzt als Freund an die Seite gestellt hat!

Ueber die am 14. d. zu Bologna vorgefallenen Unruhen hat die „Allg. Z." Privatbriefe von Italienern erhalten, welche den Vorfall in folgender Weise darstellen: Am 13. d. wurde plötzlich und ohne die Studenten davon zu benachrichtigen, eine am vorigen Tage angekündigte Vorlesung des Professors Ferranti, in welcher er, nach dem Laufe seiner Vorlesungen, an die Besprechung der Politik Napoleon's III. kommen sollte, vom Rector der Universität suspendirt und untersagt. Die Studenten, wiewohl überrascht und keineswegs von der angeblichen „Unbäßlichkeit" des Professors überzeugt — denn sie hatten ihn selbst ins Universitätsgebäude gehen sehen — gehorchten und begaben sich ruhig in ihre Häuser zurück, als plötzlich eine Anzahl Gensd'armen aus den benachbarten Palästen hervorbrach, dem Recht zuwider auf den unverletzlichen Boden der Universität drangen und die jungen Leute, welche ruhig auseinander gingen, mißhandelten und verwundeten, beständig von ihrem Anführer zu Gewaltthätigkeiten aufgestachelt. (Nähere Berichte werden abzuwarten sein. D. Red.) Die ganze Bevölkerung ist über diesen Vorfall sehr aufgebracht und eben heute begab sich eine Deputation von Professoren, vereint mit dem städtischen Rath, zum Gouverneur Kardinal Milesi, um im Namen der Studentenschaft und der Bürgerschaft Genugthuung zu verlangen und förmlichen Protest einzulegen. Nach denselben Nachrichten wären es gemeine Agenten, welche in höherem Auftrag schon seit längerer Zeit eine republikanische Demonstration zu provociren trachteten, um das Land als von Parteien zerrissen erscheinen zu lassen und die Gesuche um Reformen zu verdächtigen und zu vereiteln. Sie bedienten sich jedes Mittels und sparten das Geld nicht, um die Menge aufzureizen, ohne jedoch bis jetzt ihren Zweck erreicht zu haben. Die „Allg. Ztg." fügt hinzu, sie gebe diese Nachrichten natürlich mit allem Vorbehalt.

Die Eisenbahn von Rom nach Civita=Vechia ist am 14. April, in Folge der italienischen Situation ohne Sang und Klang, eröffnet worden.

Dem „Nord" wird aus Paris vom 20. April geschrieben: „Das Eintreffen des Fürsten von Castelcicala, des Statthalters des Königs auf Sicilien, die Ausrüstung von sieben Dampffregatten, die an den Küsten kreuzen sollen, so wie endlich die Absendung von beträchtlichem Kriegsmaterial nach der sicilianischen Küste, dies Alles dient zur Bestärkung des Gerüchtes, daß eine neue Landung, wie die bei Sapri, gefürchtet werde. Die neapolitanische Regierung soll Kunde haben, daß zwei mit Waffen wohl versehene Dampfer mit Flüchtlingen von Genua ausgelaufen seien, um in Calabrien oder Sicilien ans Land zu gehen. Diese beiden Dampfer weilten nach den neuesten Nachrichten noch im Jonischen Meere und scheinen den Tod des Königs Ferdinand erst abwarten zu wollen. Der Oberbefehlshaber des englischen Mittelmeer=Geschwaders hat ein Schiff von seinem Geschwader abgeschickt, um die beiden Dampfer beobachten zu lassen.

Serbien.

Auf Anordnung des Fürsten Milosch wurde heuer der Palmsonntag als Nationalfest im ganzen Lande gefeiert, weil an diesem Tage im Jahre 1815 Milosch das Volk neuerdings zum Aufstaude gegen die Türken aufgerufen hatte. Der Act erscheint als eine Verhöhnung der türkischen Suzerenität. Von den zum Kirchengange geladenen fremden Consuln war Keiner erschienen. — Der Fürst hat sich seine Civilliste auf 200,000 fl. C.=M. erhöht.

Die in der landwirthschaftlichen Musteranstalt Topcider angestellten Arbeiter, meist österreichische Unterthanen, sind entlassen worden. Die Anstalt wird gänzlich aufgelassen.

Asien.

Aus Bombay, 25. März, ist die Nachricht eingetroffen, daß gegen das Leben des englischen Residenten in Hyderabad, ein Mordanschlag versucht, aber mißlungen sei. Der Nawab von Ferukabad wurde als Urheber dieses Mordanschlages zum Tode verurtheilt. Da sich noch eine große Anzahl Rebellen in Nepaul zusammengeschart hat, so hat Jung Bahadur Truppen dahin geschickt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 27. April.

* Morgen den 28. d. beginnt der diesjährige Frühjahrsjahrmarkt. Derselbe sollte am St. Adalberts=Tage beginnen, wurde aber wegen der Osternfeiertage bis nun verlegt. Er wird am 11. Mai sein Ende erreichen.

* In der Nacht vom 23. auf den 24. d. wurde das Dorf Czarny Dunajec, Sandecer Kreises, von einem schweren Unglück heimgesucht. In jener Nacht wurden von 450 Nummern, die jene Ortschaft zählt, gegen 400 Nummern ein Raub der Flammen, was gegen 1000 eingeäscherte Gebäude repräsentirt. Unter anderen verbrannten die Kirche, die Pfarrgebäude, die Gensdarmerie=Kaserne, das Bezirks=Gericht, die Kaserne der Finanzwache. Vier Menschen kamen beim Retten um's Leben.

* Das Volksfest der „Rękawka", welches die Bewohner Krakaus seit uralten Zeiten am dritten Osternfeiertage zu begehen pflegen, ist gestern wie alljährlich bei außerordentlich zahlreicher Betheiligung durch den Auszug von halb Krakau nach den Höhen von Krzemionki bei Podgórze gefeiert worden. Begünstigt vom Wetter, zogen Fußgänger, Reiter und Equipagen in bunter Menge über die Weichsel=Brücke und das sonst stille Podgórze bot ein Bild des regsten Lebens dar. Im allgemeinen scheint die Begehung der Rękawka seit den letzten Jahren wiederum einen lebhafteren Aufschwung zu nehmen.

Krakauer Cours am 26. April. Silberrubel in polnisch Courant 107 verlangt, 106 bezahlt. — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 380 verl., fl. 370 bez. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 82 verlangt, 78 bezahlt. — Russische Imperials 9 80 verl., 9.40 bezahlt. — Napoleond'or's 9 60 verl., 9.30 bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 5 60 verl., 5.40 bezahlt. — Oesterreichische Rand=Dukaten 5.70 verl., 5 45 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99 ½ verl., 98 bez. — Galizische Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 77.— verl., 74.— bezahlt. — Grundentlastungs=Obligationen 67.— verl., 63 — bez. — National=Anleihe 70.— verlangt, 67.— bezahlt, ohne Zinsen.

Tel. Dep. der Oesterr. Corresp.

London, 25. April. Gerüchtweise verlautet, daß die Canalflotte mit gesiegelten Befehlen aus Portsmouth angeblich nach dem Adriatischen Meere abgesegelt ist.

Turin, 24. April. Von San Michel bis Susa auf der Montcenisstraße sind bis eute 20,000 Rationen Lebensmittel zusammengebracht. Außerdem werden große Vorräthe von Wein, Branntwein, Speck, und Kaffee bereit gehalten. Maulthiere für den Alpenübergang wurden theils gekauft, theils requirirt. Die Anwerbung von Freiwilligen in Massa dauert fort. General Ulloa soll dem Generalstabe des Königs zugetheilt werden. General=Major Cialdini ist zum General=Lieutenant und General=Inspektor aller Depots und Freicorps, Generalmajor Cucchiari zum Generallieutenant und Divisionscommandanten, Generallieutenant di Casselborgo zum Obercommandanten der gesammten Cavallerie, Generallieutenant Gianoffi zum Commandanten aller Truppen in und um Alessandria ernannt worden.

Genua, 24. April. Eine königliche Corvette ist nach Stockholm abgegangen, um Kanonen zu laden. Französische Officiere sind hier angekommen, um verschiedene Landungspunkte zu besichtigen.

Modena, 22. April. Die internationale Commission der italienischen Centralbahn hat ihre Sitzungen beendigt und wird Ende Juni wieder zusammentreten zum Behufe der Betriebseröffnung der Linie Bologna=Piacenza, die Anfangs Juli erfolgen soll.

Neueste Ueberlandspost. (Mittelst des Lloyddampfers „Amerika" am 25. April zu Triest eingetroffen.) Bombay, 26. März. Lord Elgin ist nach England zurückgekehrt. Die Expedition nach Westarn am Perlflusse ist glücklich vollendet. In Japan wurde ein neuer weltlicher Kaiser gekrönt. Aus Manila vom 7. März wird gemeldet: 77 kranke spanische Officiere und Soldaten sind von der Expedition aus Cochinchina hier angekommen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen vom 26. April.
Angekommen: Im Hotel de Saxe: Herr Karl Wangermann, k. k. Rath a. Tarnów.

---

als die Rede dauert, und erst am Ende derselben richten sie den Blick auf Den, welchen sie so begrüßen. Sollte Dieser augenblicklich nach einer anderen Richtung hinsehen, so wird das Verfahren wiederholt, bis im rechten Moment die Blicke sich begegnen. Der Jahreszeit angemessen, in die der Besuch der Amerikaner fiel, trugen die Ainos ihre Sommerkleider. In der Regel bestanden dieselben aus einem weiten Gewande, das aus der inneren Rinde eines Baumes gemacht wird, bis ans Knie reicht und um die Hüften mit einem Gürtel von demselben Stoff befestigt wird. Im Sommer leben sie in Strohhütten, im Winter in Erdhöhlen, wo sie entweder auf der Erde, oder auf Gras oder japanischen Matten sitzen. Eine geschriebene Sprache haben sie nicht, und deshalb sind ihre Gesetze blos überlieferte. Auch Tempel oder Priester hat man auf keiner der Inseln, die von ihnen bewohnt werden, wahrgenommen. So weit die japanische Herrschaft reicht, werden sie gezwungen, für einen gesetzlich bestimmten Tagelohn zu arbeiten. Das strenge japanische Verbot, von Ainos Dienste ohne Bezahlung zu fordern, läßt auf einen früheren, schlimmeren Zustand von Leibeigenschaft schließen. Leider haben diese gutmüthigen Menschen, in deren Sprache Schimpfwörter gänzlich fehlen, keinen Begriff von Reinlichkeit. Sie waschen sich nie, und schickte ihnen die gütige Natur nicht gelegentlich einen Regenguß, oder machten sie sich nicht zuweilen beim Fischen naß, so käme ihre Haut niemals mit Wasser in Berührung. Unter diesen Umständen begreifen wir sehr wohl, daß die Frauen der Ainos, die in der Nähe der Wohnungen bleiben, allen Reisenden häßlicher als die Männer erschienen sind. Weder die russische, noch die japanische Regierung trägt für sie Sorge, und sie verkümmern. Was will es heißen, daß im Norden christliche Ainos leben, wenn der griechische Priester seine Gemeinde nicht öfter als einmal im Jahre besucht, und während der ganzen übrigen Zeit russische Jäger und Matrosen die Lehrmeister, das heißt die Verderber dieser Christen sind!

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

* **Wien.** Die „Aut. Corr." schreibt: Das Mißverhältniß, welches gegenwärtig hier zwischen den Getreide= und den Mehlpreisen in so auffallender Weise obwaltet, hat dem Vernehmen nach betreffenden Orts die erschöpfende Erhebung der Ursachen der Mehltheuerung und der Getreidewohlfeilheit veranlaßt.

** Das Grabdenkmal des heldenmüthigen Vertheidigers Wiens zur Zeit der Türkenkriege, Graf Niklas Salm, welches nach Aufhebung der Dorotheerkirche in Wien in die Schloßkapelle nach Raiz gelangte und dort vor Kurzem aufgefunden wurde, soll dem Vernehmen nach wieder nach Wien übertragen werden.

** In Steyr fand am 15. d. Mts., wie der „Alpenbote" meldet, ein seltener Leichenzug statt, nämlich das gemeinsame Begräbniß der zusammen 168 Jahre alten Nagelschmiedmeisters-Eheleute Johann und Theresia Stuckhart. Sie lebten in 58jährigem friedlichen Ehestand und starben an einem und demselben Tage. An ihrem Sarge trauerten 4 Kinder, 13 Enkel und 5 Urenkel.

** Wir theilten vor einigen Tagen nach einem auswärtigen Blatte mit, daß ein schlesischer Kavalier gewettet, in derselben Zeit wie die Eisenbahn den Weg von Breslau nach Berlin zurückzulegen. Nun bringt aber die „Schlesische Zeitung" die Mittheilung, daß dieses Seitenstück zu dem berühmten Ritt des Schwedenkönigs Karl XII. von Bender in Bessarabien nach Stralsund, oder zu den noch großartigeren Leistungen des größten Reiters unserer Tage, des ungarischen Grafen S., nicht zur Ausführung gekommen ist, ja daß es überhaupt kaum jemals ernstlich projectirt war.

Am 7. September v. J. fand auf der Eisenbahn bei Vésinet (in Feankreich) ein Unfall statt, durch welchen zwei Frauen getödtet und einige andere Personen beschädigt wurden. Die deshalb erhobenen Klagen auf Schadenersatz wurden am vorigen Samstag vor dem Civilgericht erledigt, eine Fruchthändlerin erhielt 7000, eine andere 3500 Fr.; ein Holzschneider und Vergolder 5000. Ein Handelsmann, dessen Frau umgekommen, während er selbst verletzt worden war, bekam 30,000 Frcs. Am Interessantesten aber sind die in der Klage eines gewissen Michel, dessen Frau, eine Fruchthändlerin, ebenfalls umgekommen war, angegebenen näheren Umstände. Er verlangte 150,000 Fr., indem er nachwies, seine Frau wäre die bedeutendste Obsthändlerin in der Halle zu Paris, ihr jährlicher Absatz an Destillateurs, Zuckerbäcker, Speisewirthe und Obstverkäufer belaufe sich auf 250,000 Fr., nebst Dem, was sie an minder bedeutende Kunden absetze. Ihr Gewinn berechne sich auf 26 000 Fr. und da sie erst 52 Jahre alt und in kräftiger Gesundheit gewesen sei, so würde sie ihr einträgliches Geschäft noch viele Jahre haben betreiben können. Sie habe es auch ganz allein bisher betrieben, indem er sich gar nicht dabei betheiligt, noch im Stande sei, es fortzuführen. Seine Frau, sagte er, sei 1832 ohne alle Mittel nach Paris gekommen und habe sich bloß durch Verstand und Thätigkeit so vorwärts gebracht. Sie habe weder lesen noch schreiben gekonnt und habe ihr bedeutendes Geschäft — obgleich es unzählige Einkäufe und Verkäufe erforderte — ohne eine Rechnung zu führen betrieben. Sie habe an Häusern, Einschreibungen der Renten und Hypotheken ein Vermögen von 258 Tautend Fr. hinterlassen und sei eine treffliche Frau und Mutter gewesen. Die Eisenbahngesellschaft überließ dem Gericht die Bestimmung des Schadenersatzes, und dieses sprach dem Kläger 50,000 Fr. zu.

** Der Prozeß gegen Sickles — den Mörder des Verführers seiner Frau — begann in Washington am 4. April. Die Haltung des Angeklagten war ruhig und gemessen.

Kunst und Wissenschaft.

** Die Gemalin Meyerbeers hat dem Geheimenrath Doctor Schönlein bei dessen Abgange von Berlin ein Meisterstück der Holzschnittkunst zum Geschenke gemacht. Dasselbe besteht in einem colossalen Schreibzeug von etwa zwei Fuß Höhe und stellt in eigenthümlicher Gruppirung die Geschichte der Schöpfung und deren wissenschaftliche Ergründung in der Gegenwart dar. Als Repräsentant der modernen Naturanschauung bildet Alexander v. Humboldt den Mittelpunkt des Ganzen; er sitzt unter dem berühmten Drachenbaum auf der Insel Teneriffa, mit dem Griffel in der Hand die Umrisse zu seinem „Kosmos" entwerfend. Ihm zur Rechten und Linken befinden sich der Adler und die Eule, den Aufflug zum Lichte und das Attribut Minervens bezeichnend, an den beiden Kanten befinden sich Löwe und Tiger. Zwischen tropischen Gewächsen schaut ein menschlicher Racenkopf hervor, der Herr der Erde, dessen Erkenntniß das Ziel aller naturwissenschaftlichen Forschung andeutet. Tiefer unten an der Basis entfalten sich allerlei Thiergebilde der urweltlichen Schöpfung und im Hintergrunde repräsentiren Felsmassen die geologische Basis des Erdkörpers. Das Ganze ist aus Nußbaumholz geschnitzt.

Amtsblatt.

Verlautbarung. (317. 1—3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht Mogila wird bekannt gemacht, daß es bei der mit dem hiergerichtlichen Edicte vom 24. Februar 1859 auf den 29. April l. J. Vormittags 10 Uhr hiergerichts bestimmten Tagfahrt zur executiven Feilbietung der ob der Realität Nr. 61 Gemeinde VII. am Piasek für Sebastian und Marianna vel Marciana Strojny intabulirten Forderung pr. 600 fl. pol., sein Verbleiben habe.

Vom k. k. Bezirksamte Mogiła als Gericht.

Krakau, den 12. April 1859.

Nr. 7404. **Kundmachung.** (284. 2—3)

Zur Wiederbesetzung der am hiesigen St. Lazar-Spitale erledigten, mit einer Bestallung jährlicher 300 fl. österr. Währ. verbundenen Stelle eines Secundar-Wundarztes wird der Concurs bis 15. Mai 1859 ausgeschrieben.

Die Bewerber um diesen Dienstposten haben ihre Gesuche, welche mit einer Abschrift des Diplomes über ihre an einer inländischen Universität erledigte Befähigung zur Ausübung der Wundarzneikunst mit der Nachweisung über ihr Alter, über die Kenntniß der polnischen Sprache, über ihr moralisches und politisches Wohlverhalten und über ihre etwa schon geleisteten Dienste und erworbenen Verdienste zu instruiren sind, mittelst der k. k. Kreisbehörde ihres Wohnortes oder, wenn sie schon bedienstet sind, durch ihre vorgesetzte Behörde bei der k. k. Landes-Regierung zu überreichen.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 1. April 1859.

Z. 3582. **Kundmachung.** (328. 2—3)

Zur Sicherstellung der Materialien und Arbeiten für die im Bochniaer Straßenbau-Bezirke — Bochniaer Kreis-Antheiles — in den Jahren: 1859, 1860 und 1861 zu bewirkenden Straßen-Conservations-Baulichkeiten wird in Folge Erlasses der hohen k. k. Landes-Regierung vom 3. April 1859 Z. 7439 auf Grundlage der ermittelten Einheitspreise, für alle Herstellungen und Materiallieferungen, welche in jener dreijährigen Periode zu bewirken sein dürften; eine Licitations- und Offertenverhandlung am 2. Mai 1859, in der Amtskanzelei der Bochniaer k. k. Kreisbehörde vorgenommen werden.

Die für das Jahr 1859 zu bewirkenden Conservations-Herstellungen sind:

A. In der Wegmeisterschaft Droginia:
Herstellung der Geländer mit . . 441 fl. 51 kr. ö.W.
" " Brücke Nr. 3 mit 2470 fl. 77 kr. "
Zusammen . . 2912 fl. 28 kr. "

B. In der Wegmeisterschaft Książnice:
Herstellung der Geländer mit . . 213 fl. 15 kr. ö.W.
" des Canals N. 39 mit 109 fl. 23½ kr. "
Zusammen . . 322 fl. 38½ kr. "

C. In der Wegmeinsterschaft Bochnia:
Herstellung der Geländer mit . . 50 fl. 34 kr. ö.W.
" der Brücke N. 70 mit 116 fl. 92 kr. "
" " " N. 82 mit 129 fl. 16½ kr. "
Zusammen . . 296 fl. 42½ kr. "

D. In der Wegmeisterschaft Brzesko:
Herstellung der Geländer mit . . 89 fl. 79 kr. ö.W.
" des Canals N. 124 mit 23 fl. 45½ kr. "
" " " N. 129 mit 23 fl. 45½ kr. "
Zusammen . . 136 fl. 70 kr. "

E. In der Wegmeisterschaft Proszówki:
Herstellung der Geländer mit . . 21 fl. 47 kr. ö.W.
" " Brücke Nr. 5 . 334 fl. 27½ kr. "
" " " Nr. 11 . 108 fl. 93 kr. "
" " " Nr. 16 . 108 fl. 62 kr. "
" " " Nr. 23 . 52 fl. 43 kr. "
" einer ¼ Meilensäule mit 7 fl. 61½ kr. "
Zusammen . . 633 fl. 34 kr. "

Der Fiscalpreis sämmtlicher im Jahre 1859 in den genannten fünf Wegmeisterschaften zu bewirkenden Conservationsbaulichkeiten beträgt im Ganzen 4301 fl. 13 kr. österr. Währ.

Zu dieser Licitations- und Offertenhandlung werden alle Unternehmer mit dem Bedeuten eingeladen, daß die Licitationsbedingnisse und Einheitspreise in der k. k. Kreisamtskanzlei jederzeit eingesehen werden können.

Die schriftlichen Offerten, welche vor Beginn der mündlichen Licitationsverhandlung zu überreichen sind, müssen den Vor- und Zunamen, den Wohnort und Character des Offerenten, ferner die Baulichkeiten, welche der Unternehmer übernehmen will, die Wegmeisterschaft, den Anbot in Ziffern und Worten nach österr. Währung — ferner den Beisatz, daß der Unternehmer den ihm bekannten Licitationsbedingnissen sich ohne Vorbehalt unterzieht — enthalten, und von 10 Perzent des Fiscalpreises jener Baulichkeiten, die der Offerent übernehmen will, belegt sein.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Bochnia, am 16. April 1859.

Z. 13281. **Concurs-Ausschreibung.** (308. 3)

An der neu errichteten vollständigen Unterrealschule in Tarnopol, von welcher mit Anfang des Schuljahres 1859/60 der erste Jahrgang eröffnet werden wird, sind zwei Lehrerstellen mit der Gehaltsstufe von Sechshundert dreißig Gulden österr. Währ. und mit dem Vorrückungsrechte in die höhere Gehaltsstufen von 840 fl. und 1050 fl. östr. W. nach je zehn- und zwanzigjähriger entsprechender Dienstleistung zu besetzen.

Für eine dieser Lehrerstellen wird die Befähigung zum Unterrichte in der deutschen Sprache, Geographie und Geschichte, dann Naturgeschichte, — und für die andere Lehrerstelle die Befähigung zum Unterrichte in der Mathematik, Geometrie, Physik und Zeichnen (zunächst geometrischen) gefordert, wobei zugleich bemerkt wird, daß Bewerber, welche die Verwendbarkeit zum Unterrichte in mehreren, als den verlangten Lehrfächern nachzuweisen vermögen, jenen, die eine geringere Vielseitigkeit darthun, vorgezogen werden.

Die Bewerber um diese Lehrerstellen, welche auch eine genaue Kenntniß der Landessprache nachzuweisen haben, weil sie jenen Schülern, welche beim Eintritte in die Realschule der deutschen Sprache nicht genugsam mächtig sind, das Verständniß des Gegenstandes durch Erläuterung in der Mutter-Sprache zu erleichtern, verpflichtet sein werden, — haben ihre, mit dem Taufscheine, den Studienzeugnissen, der Nachweisung über die vorschriftsmäßig abgelegte Lehramtsprüfung für vollständige Unterrealschulen, dann dem Zeugnisse über die Tadellosigkeit ihrer moralischen und politischen Haltung belegten Gesuche, wenn sie bereits in öffentlichen Diensten stehen, im Wege der vorgesetzten Behörden, sonst aber unmittelbar längstens bis Ende Mai d. J. bei der k. k. Statthalterei einzubringen.

Für den Fall, daß sich um die zu besetzenden Lehrerstellen keine solchen Bewerber melden sollten, welche die Nachweisung über die vorschriftsmäßig abgelegte Lehramtsprüfung für vollständigen Unterrealschulen beizubringen vermögen, werden diese Stellen blos provisorisch besetzt werden, und es haben daher jene Bewerber, welche die provisorische Erlangung einer dieser Lehrerstellen anstreben wollen, ihre dießfälligen mit der Nachweisung über das Alter, die zurückgelegten Studien, die Befähigung für das angesuchte Lehramt (zunächst durch Beibringung des Befähigungszeugnisses für eine grammatische Lehrerstelle an unvollständigen mit Hauptschulen verbundenen Unterrealschulen, oder für beide) endlich über ihr entsprechendes Verhalten adstruirten Gesuche in der oben bemerkten Weise in derselben Frist bis Ende Mai d. J. bei der k. k. Statthalterei einzureichen.

Von der k. k. Statthalterei.

Lemberg, am 28. März 1859.

Nr. 1390. **Concursausschreibung** (316. 3)

Zu besetzen ist ein für gediente Militärs vorbehaltener Dienstposten eines Amtsboten bei der, k. k. Berg- und Salinen-Direction zu Wieliczka unterstehenden k. k. Salinen-Berginspection, um welchen nur solche Individuen mit Aussicht auf Erfolg einschreiten können, welche bereits zur Staatsverwaltung im Dienstverbande stehen, oder sich im Stande der Quiescenz befinden, mit dem systemisirten Wochenlohne von 2 fl. 97½ kr. östr. W., statutsmäßiger Montur und dem freien Salzbezug von 15 Pfd. jährlich pr. Familienkopf.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig documentirten Gesuche unter Nachweisung des Alters, Standes, Religionsbekenntnisses, des sittlichen und politischen Wohlverhaltens, der bisherigen Dienstleistung, Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache, dann des Lesens Schreibens, im Wege ihrer vorgesetzten Behörden bei dieser Direction bis zum 26. Mai 1859 einzubringen.

Von der k. k. Berg- und Salinen-Direction.

Wieliczka, am 15. April 1859.

N. 530. **Edict.** (312. 3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht in Limanowa wird bekannt gemacht, es sei Mathäus Żak am 1. Juni 1831 zu Słupie sub Haus-Nr. 5 ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben. — Da dem Gerichte der Aufenthalt des erblasserischen Sohnes Michael Żak unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert sich binnen Einem Jahre von dem unten gesetzten Tage an, bei diesem Gerichte zu melden, und die Erbserklärung anzubringen, widrigens die Verlassenschaft nach seinem benannten Vater, mit den sich meldenden Erben, und dem für ihm bestellten Curator Ignatz Peszko abgehandelt werden würde.

Limanowa, am 22. März 1859.

Nr. 530. **Edykt.**

Przez c. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Limanowy, czyni się wiadomo, iż w dn. 1. Czerwca 1831 zmarł Mateusz Żak w Słupiu pod Nr. domu 5 bez pozostawienia rozporządzenia ostatniéj woli. — Ponieważ temu Sądowi pobyt syna spadkodawcy, Michała Żak nie jest wiadomem, przeto wzywa takowego, żeby w przeciągu roku jednego, od dnia niżéj wyrażonego licząc, zgłosił się w tymże Sądzie i oświadczenie się za dziedzica wniósł, w przeciwnym bowiem razie spadek po ojcu jego nazwanym, byłby pertraktowany z dziedzicami, którzy się zgłosili i z kuratorem Ignacym Peszko dla niego ustanowionym.

Limanowa, dnia 22. Marca 1859.

Z. 3514. **Edict.** (314. 3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird hiemit bekannt gemacht, daß Thomas Domaszewski in seinem Codicille de dato 6. Mai 1856 für Theofila Mąkowicz und für Susanna Tochter des Sebastian Glixelli Legate à 300 fl. pol. zahlbar nach dem Tode seiner Gattin Julianna Domaszewska verschrieben habe.

Da Theofila Mąkowicz verehelichte Przepolska und Susanna Glixelli gestorben sein sollen, so wird deren unbekannten Erben und Rechtsnehmern die obige codicillarische Verfügung mit dem bekannt gemacht, daß die Wittwe Julianna Domaszewska die obigen Legaten im Lastenstande der erblasserischen Realität Nr. 282 Gde. VIII. in Krakau vorbehaltlich der bereits geleisteten Vorauszahlungen sichergestellt habe und daß für die genannten Legatare und deren Erben und Rechtsnehmer Herr Advokat Dr. Samelsohn zum Curator ad actum bestellt wurde.

Krakau, am 30. März 1859.

Nr. 6988 **Edict.** (332. 1—3)

Von der Krakauer k. k. Landes-Regierung wird der hiesige Insasse Markus Samuel Wieder, welcher sich dermalen in New-York in Nordamerika aufhalten soll vorgerufen binnen 6 Monaten vom Tage der ersten Einschaltung dieses Edictes in die „Krakauer Zeitung“ entweder in seine Heimath zurückzukehren oder seine unbefugte Abwesenheit zu rechtfertigen, weil im entgegengesetzten Falle wider ihn das Auswanderungsverfahren eingeleitet werden würde.

Krakau, am 3. April 1859.

N. 2841. **Concurs** (334. 1—3)

Zur Besetzung der Post-Expedientenstelle in Skrzydlna Sandecer Kreises mit welcher der Bezug einer Jahresbestallung von Achtzig Gulden und eines Kanzlei-Pauschale jährlicher Zwanzig vier Gulden österr. Währ. gegen die Verpflichtung zum Erlage einer Caution von Zweihundert Gulden östr. W. verbunden ist, wird der Concurs bis 20. Mai d. J. eröffnet.

Bewerber um diesen gegen Dienstvertrag zu verleihenden Posten haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche unter Nachweisung des Alters, der genossenen Schulbildung, der bisherigen Beschäftigung sowie der tadellosen Moralität bei dieser Post-Direction einzubringen und in denselben zugleich die Erklärung abzugeben, gegen welches mindeste Pauschale sie die Besorgung der wöchentlich zweimaligen Botenfahrten zwischen Skrzydlna und Limanów zu übernehmen bereit sind.

K. k. galiz. Post-Direction.

Lemberg, am 21. April 1859.

Z. 243. **Edict.** (287. 3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird dem dem Wohnorte nach unbekannten Michael Przepiórka mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gegeben, daß dessen Vater Casimir Przepiórka am 6. October 1853 in Tarnów mit Hinterlassung einer codicillarischen Verfügung womit dem Abwesenden ein Legat von 20 fl. CM., die zurückgebliebene auf der Vorstadt Zabłocie sub Nr: C. 52 gelegene Realität über dessen Schwestern Thekla Augustynkiewicz und Katharina Buczkowska vermacht wurde, gestorben ist.

Es wird demnach Michael Przepiórka aufgefordert, sich binnen einem Jahre von dem unten angesetzten Tage an, bei diesem Gerichte zu melden, und seine bedingte oder unbedingte Erbserklärung auf Grund der gesetzlichen Erbfolge anzubringen, als widrigens die Verlassenschaft bloß mit den sich meldenden Erben und dem für ihn aufgestellten Curator, Landesadvokaten Dr. Grabczyński abgehandelt werden würde.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 15. Februar 1859.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
26	2	331'' 40	+9'8	66	West schwach	trüb		+6'4	+9'8
	10	331 60	7'4	82	" "	"			
27	6	331 20	7,1	82	" "	"			

Wiener-Börse-Bericht

vom 26. April.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	70.—	74.20
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5%) für 100 fl.	61.—	61.50
dito. „ 4½% für 100 fl.	54.—	55.—
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	—.—	240.—
„ 1839 für 100 fl.	113.—	114.—
„ 1854 für 100 fl.	100.—	100.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	14.—	14.25

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	—.—	90.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	61.—	63.—
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	59.—	60.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	63.—	64.—
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	58.—	59.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	58.—	59.—
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	80.—	85.—
mit der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% für 100 fl.		—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank	775.—	785.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	161.20	161.40
der nieder-österr. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. pr. St.	490.—	500.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1522.—	1526.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	210.—	214.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (70%) Einzahlung	96 —	97.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	129. —	130.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung	—.—	—.—
der lomb.-venet. Eisenbahn zu 576 österr. Lire oder 192 fl. CM. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahlung	70.—	76.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	59.—	60.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	—.—	390—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	—.—	190.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	—.—	300.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	92.—	93.—
10jährig zu 5% für 100 fl.	87.—	88.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	77.—	78.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	—.—	99.50
verlosbar zu 5% für 100 fl.	74.—	75.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . pr. St.	86.—	87.—
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. "	95.—	97.—
Esterházy zu 40 fl. CM. "	67.—	69.—
Salm zu 40 " "	36 —	37.—
Palffy zu 40 " "	33.—	34.—
Clary zu 40 " "	36.—	37.—
St. Genois zu 40 " "	33.—	34.—
Windischgrätz zu 20 " "	21.—	22.—
Waldstein zu 20 " "	22.—	23.—
Keglevich zu 10 " "	13.50	14.50

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	109.30	100.50
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 5%	109.30	109.50
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	97.50	97.80
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	127.50	128.—
Paris, für 100 Franken 3%	51.—	51.50

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	5 fl. —95 Nkr.	6 fl. —— Nkr.
Kronen	17 fl. —30 „	17 fl. — 35 „
Napoleonsd'or	10 fl. —12 „	10 fl. —15 „
Russ. Imperiale	10 fl. —20 „	10 fl. —24 „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh.
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 1 Uhr 20 Minuten Nachts, 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 1 Uhr 25 Minuten Nachts, 10 Uhr 20 Minuten Vormittags. 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

In der Buchdruckerei des „CZAS.“

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.